

Balkonkästen als Trittsteine der Biodiversität

Gewiss, unsere Urwälder sind in Gefahr, wie alle Studien zeigen. Die Artenvielfalt schwindet dort rapide. Doch nicht nur dort, auch in unserer Stadt! Nun können wir auf die Verantwortlichen der Stadt den Finger richten. Das reicht aber nicht – alle sind gefordert. Auch und gerade Balkonbesitzer! Denn Platz für Vielfalt ist auch im Balkonkasten.

von Uwe Meier



Dieser Kasten für den Dachgarten oder großen Balkon ist ein Beispiel für eine nur bedingt passende Bepflanzung unter Berücksichtigung der Biodiversität: Substrat hauseigener Kompost; Grunddüngung mit Hornspänen (organisch) und Mykorrhiza-Pilzen; mSonnensblumen und Studentenblume aus Selbstanzucht.

FOTO: UWE MEIER

Biodiversität, also ökologische Vielfalt, bei uns? In unserer Stadt? Ist das nicht was für die Urwälder, die in den Tropen zerstört werden? Oder, wenn schon bei uns in der Stadt, dann doch bitte in unseren Parks und in Riddagshausen. Das reicht aber nicht – alle sind gefordert. Und selbstverständlich, auch und besonders, die Besitzer_innen von Balkonkästen – und um die geht es hier.

Für Bienen, Hummeln und Fliegen werden Städte immer mehr zum Zufluchtsort. Deshalb können wir bei richtiger Bepflanzung von Balkonen, Dachterrassen oder sogar Fensterbänken den Insekten einen neuen Lebensraum bieten und uns selbst damit einen zusätzlichen Erlebniswert bereiten.

Biodiversität für alle

Es ist wahrscheinlich nicht falsch anzunehmen, dass von den etwa 150.000 Haushalten in Braunschweig etwa 5.000 Haushalte bepflanzte Balkonkästen haben. Der beliebte jährliche Balkonkastenwettbewerb der BBG und der BZ zeugt von der Beliebtheit der Balkonkästen. Leider ist der Wettbewerb nicht an der Artenvielfalt orientiert und damit ökologisch wertlos, wahrscheinlich sogar schädlich für die Mitwelt.

Beliebt sind Balkonkästen weniger bei den Insekten, die auf blühende Pflanzen mit

Nektar und Pollen angewiesen sind. Dabei eignen sich Balkonkästen hervorragend als ökologische Trittsteine zur Erhöhung der Biodiversität in unseren innerstädtischen Häuserschluchten. Das Problem: Der Balkonkasten ist so klein, dass jedes Detail gut überlegt sein will, wenn die Artenvielfalt im Balkonkasten von Bedeutung sein soll. Fehler zeigen sich schnell am Wachstum der Pflanzen.

Ein weiteres Problem: mangelnde Sachkenntnis über „biodiverse Balkonkästen“ bei Mietern, Wohnungsbaugesellschaften und Behörden. Also allen Akteuren.

Der biodiverse Balkonkasten

Der biodiverse Balkonkasten zeichnet sich aus durch eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Diese Vielfalt ist im Balkonkasten abhängig von der Bepflanzung und dem Substrat, mit dem der Balkonkasten befüllt wird. Wichtig ist also schon die Entscheidung, welche Substrate und Pflanzen genutzt werden und wo diese herkommen. Bereits hier beginnt das vernetzte Denken, das notwendig ist, sobald Biodiversität die Grundlage unseres Handelns wird.

Was für den Volksmund „Erde“ ist, ist für den Gärtner das „Substrat“. Substrate gibt es in unterschiedlichsten Zusammensetzungen und damit Qualitäten. Für die Biodiversität



entscheidend ist sowohl die Beschaffenheit als auch die Herkunft des Substrates. Ist es hauptsächlich aus Torf – dann vergessen Sie es. Nehmen Sie keinesfalls Torf, weil die Moore, aus denen der Torf gewonnen wird, hochempfindliche Ökosysteme sind, deren Funktionalität und Biodiversität beim Torfabau zerstört wird.

„Indem ich einem Insekt aus der Not helfe, tue ich nichts anderes, als dass ich versuche, etwas von der immer neuen Schuld des Menschen an der Kreatur abzutragen.“

(Albert Schweitzer)

Nehmen Sie möglichst Kompost. Unser Resteverwerter ALBA hat genug hygienischen Kompost aus unseren Haus- und Gartenabfällen. Kompost ist meist strukturstabil, hat Nährstoffe und bietet der Pflanze den besten Halt. Wollen Sie Substrat aus dem Plastiksack, ist das nur die zweitbeste Möglichkeit. Achten Sie darauf, dass kein Torf zugesetzt ist und nutzen Sie Rindensubstrate aus Europa.

Mein TIPP: Mischen Sie in das nicht gedüngte Substrat natürlichen Dünger wie Hornspäne oder Mykorrhiza-Pilze ein. Die Pilze, die sich mit den Pflanzenwurzeln vergesellschaften (Symbiosen), machen die Pflanzen widerstandsfähiger gegen Trockenheit, Übernässung und Sonneneinstrahlung. Im Balkonkasten herrschen nämlich wechselnde extreme Bedingungen, weil aufgrund des geringen Volumens die Pufferung fehlt.

Balkonpflanzen

Zunächst gilt es, die richtigen Pflanzen zu finden. Es dominieren Pelargonie (Geranie) und Petunie, Fuchsie und Begonie. Diese Pflanzen sind beliebt, weil sie wüchsig und unproblematisch sind und meistens bis zum Herbst blühen. Leider sind diese Balkonpflanzen für Insekten nicht attraktiv. Erhöhte Biodiversität wird mit diesen Pflanzen nicht erzielt.

Balkonpflanzen sollen sehr unterschiedliche Ansprüche erfüllen: Sie sollen „schön“ aussehen, was immer das auch ist. Sie sollen widerstandsfähig gegen diverse schädliche Einflüsse sein, Sonne vertragen, Trockenheit nicht gleich übel nehmen und den ganzen Sommer blühen. Und nun der entscheidende Anspruch für Biodiversität: Sie bietet Insekten Nahrung und sorgt damit für erhöhte Artenvielfalt in der Stadt.

Achtung: Viele Pflanzen haben gefüllte Blüten. Diese sind nicht geeignet, weil die „gefüllten Blüten“ keine Geschlechtsorgane haben, also auch keinen Pollen und keinen Nektar als Nahrung für die Insekten bieten.

Wenn die Pflanzen nicht selbst kultiviert werden, beispielsweise indem sie überwintert oder im Frühjahr aus Samen oder Stecklingen gezogen werden, sollten die Balkonpflanzen beim regionalen Gärtner gekauft werden. Aber nur dann, wenn gesichert ist, dass er sie selbst heranzieht. Zugekaufte Jungpflanzen können von weit her kommen. Besonders aus El Salvador (Mittelamerika) kommen heute Jungpflanzen, die dort unter problematischen sozialen und ökologischen Bedingungen vermehrt werden. Solche Flugpflanzen verhindern den Sinn der angestrebten Biodiversität.

Ein farbenprächtiger Ackerrandstreifen im dritten Stockwerk, warum nicht? Der NABU gibt praktische Tipps wie das kleine Stück Balkon-Natur vor dem eigenen Fenster naturnah und bienenfreundlich gestaltet werden kann: hamburg.nabu.de/tiere-und-pflanzen/garten/naturnaher-balkon/05216.html

Pflanzen für den biodiversen Balkonkasten

Hoch interessant nicht nur für Insekten sind beispielsweise der oft vergessene Goldlack. Sein Duft ist geradezu betörend und verzaubert schon früh die Umgebung des Balkons. Küchenkräuter für die Küche und für Insekten, wenn man einen Teil davon blühen lässt, wie zum Beispiel den Borretsch. Natürlich für die Küche, aber: Die hellblauen Blüten blühen den ganzen Sommer und sind voll mit Hummeln, Schwebfliegen (sehen aus wie kleine Wespen) und diversen Bienenarten.

Seien Sie mutig und machen mal was anderes, folgen Sie nicht den eingetretenen (Bepflanzungs-)Pfad. Pflanzen Sie doch einmal: Goldlack, Kapuzinerkresse, Verbene, Männertreu, Wandelröschen, Löwenmäulchen, Sonnenblumen, Küchenkräuter (Salbei, Rosmarin, Lavendel, Pfefferminze, Thymian).

Die genannten Pflanzen brauchen Sonne. Auf Balkonen mit wenig Sonne eignen sich heimische Halbschattenpflanzen. Damit deren Blüten auch von Insekten entdeckt werden, haben einige besondere Strategien entwickelt: Entweder sie duften, wie die nektarreiche Nachtsviolen, oder sie blühen sehr hell, wie die Große Sternmiere, welche einen überhängenden Wuchs hat, was in Töpfen besonders hübsch ist. Ebenfalls hängend ist das zarte Zimbelkraut, ein genügsamer Allrounder. Alle drei Stauden benötigen einen humosen, organischen Boden und dürfen nicht austrocknen. ◀